

Zur Einführung: Grammatik und Interaktion

Arnulf Deppermann/Reinhard Fiehler/Thomas Spranz-Fogasy

Lange Zeit waren in der Linguistik *Grammatik* und *Interaktion* inkompatible oder gar antonyme Begriffe. *Grammatik* meinte das Regelwerk zur Erzeugung wohlgeformter Aussagen, während *Interaktion* dagegen den Bereich des durch vielerlei psychische, soziale und andere Faktoren beeinträchtigten, fehlerhaften Sprechens bezeichnete, der von außer- oder bestenfalls randlinguistischem Interesse war. Diese Sicht des Verhältnisses von Grammatik und Interaktion bringen die linguistischen Leitdichotomien von *langue* und *parole* (de Saussure) sowie *Kompetenz* und *Performanz* (Chomsky) in je eigener Weise auf den Punkt. Sie sind auch die Grundlage für zentrale Annahmen der Linguistik: Besonders prominent ist etwa Chomskys Diktum der "poverty of the stimulus", nach dem die alltäglichen Sprachproduktionen so unsystematisch seien, dass es unmöglich ist, auf ihrer Basis allein mithilfe allgemeiner kognitiver Fähigkeiten das Regelsystem einer Sprache zu ermitteln und zu erlernen. Auch heute noch liegt diese Sichtweise vielen normativen und universalistischen Grammatikverständnissen zu Grunde (vgl. Pinker 1989).

Als Linguisten ab ungefähr 1970 begannen, sich der gesprochenen Sprache zuzuwenden, geschah dies folgerichtig aus einer Defizit- oder wenigstens Differenzperspektive (vgl. Schwitalla 2001). Maßstab für die Wohlgeformtheit der gesprochenen Sprache ebenso wie für die Kategorienbildung war die geschriebene Sprache – allerdings, das sollte nicht vergessen werden, auch hier mehr eine normativ regulierte Idee geschriebener Sprache denn Befunde aus der Analyse schriftlicher Korpora. Erst langsam wurden die Forscher mutiger und grundsätzlicher: Interaktion wurde nicht mehr als verzerrendes Medium einer reinen und richtigen Sprache gesehen, sondern als das Milieu, von dessen Anforderungen und Konstitutionsmechanismen her Sprache überhaupt erst verständlich wird und zu erklären ist. In Deutschland sind die Interaktionale Linguistik (z.B. Selting/Couper-Kuhlen 2000) und die Funktionale Pragmatik (z.B. Ehlich 1991) die Protagonisten dieser Entwicklung. Mit ihnen ist auf je eigene Weise Sprache in ihren ursprünglichen Lebensraum, die verbale Interaktion von Angesicht zu Angesicht, zurückgekehrt. Möglich wurde dies durch eine methodische Neuorientierung, nämlich die Zuwendung zur datengestützten Rekonstruktion der Formen, Verwendung und Funktion grammatischer Strukturen in Interaktionen. Davon ausgehend wurden auch grammatische Kategorien neu konzeptualisiert. Ziel ist eine Theorie der sprachlich-grammatischen Struktur, die sich auf die Untersuchung empirischer Korpora stützt und die die sprachliche Struktur konsequent als Mittel der sozialen Interaktion versteht, wobei diese Struktur ihrerseits durch die Aufgaben und die prozessual-intersubjektive Konstitution der Interaktion geprägt ist.

Nimmt man mündliche Interaktionen als Konstitutionsmilieu für Sprache ernst und setzt man sich der oft verwirrenden Widerständigkeit von Einzelfällen und Verwendungsmustern in Korpora aus, dann zeichnen sich vielfach erst einmal weniger Lösungen als Merkwürdigkeiten und neue Fragen ab. Einige Befunde sind inzwischen gut gesichert (vgl. im Überblick: Schwitalla 2003; Fiehler et al. 2004), und es gibt auch einige erprobte Vorschläge zu ihrer Kategorisierung, Modellierung und Erklärung. Langsam beginnen auch verbale Interaktion und gesprochene

Sprache in die Grammatikschreibung und in die Grammatiken Einzug zu halten (vgl. Hoffmann 1997; Fiehler 2005).

Doch vieles ist noch offen, und viele Fragen lassen sich erst heute mit neuer Klarheit stellen. Die in diesem Band versammelten Aufsätze geben einen Einblick in den aktuellen Forschungsstand zum Thema 'Grammatik und Interaktion'. Sie gehen zurück auf Vorträge der 11. Arbeitstagung zur Gesprächsforschung, die vom 6. bis 8. April 2005 unter dem Rahmenthema 'Grammatik und Interaktion' am Institut für Deutsche Sprache (IDS) in Mannheim stattfand. Für die Veröffentlichung wurden diese Vorträge um Artikel von Peter Auer und Susanne Günthner ergänzt. Alle Beiträge eint das Anliegen, Formen, Verwendung und Motivation grammatischer Strukturen in der Interaktion auf der Basis authentischer Daten zu rekonstruieren. Sie alle gehen davon aus, dass Grammatik nicht autonom strukturiert ist, sondern an interaktionale und kognitive Bedingungen angepasst ist und dass sie umgekehrt aber auch eigenen Regularitäten unterliegt, die ihrerseits interaktive Prozesse beeinflussen. Interaktion und Grammatik bedingen sich wechselseitig.

In der Erläuterung des Rahmenthemas der Tagung hatten wir Leitfragen zu den gegenwärtigen Brennpunkten der Diskussion des Verhältnisses von Grammatik und Interaktion formuliert. Die Beiträge des Bandes behandeln ausgewählte dieser Fragestellungen mit Blick auf die konkreten syntaktischen Strukturen, die in der jeweiligen Untersuchung im Vordergrund stehen.

(1) Welche *syntaktischen Konstruktionen* sind für die gesprochene Sprache spezifisch? In welcher Hinsicht und ab wann kann man von 'spezifischen' Konstruktionen sprechen (ausschließliches vs. häufigeres Vorkommen, Entstehungsort und Ausbreitung etc.)?

Susanne Günthner zeigt verschiedene Formen dichter Konstruktionen auf, die in mündlichen Narrationen eingesetzt werden und gegenüber schriftsprachlich üblichen topologischen Strukturen reduziert sind. *Hélène Vinckel* untersucht unterschiedliche Formen verbfreier Nachfeldbesetzungen und weist dabei das Wechselverhältnis von syntaktischer und prosodischer Integration auf. *Margret Selting* und *Friederike Kern* widmen sich Nachstellungen im Türkendeutschen und diskutieren, welche davon für diesen Sprechstil spezifisch sind.

Was macht die "Identität" einer Konstruktion aus und welche Aspekte sind bei einer gesprächsanalytisch angemessenen Untersuchung von Konstruktionen zu berücksichtigen? Diese methodologischen Fragen behandelt *Dagmar Barth-Weingarten* anhand von Konzessiv- vs. Adversativ-, freien Infinitivkonstruktionen und Herausstellungen.

(2) Was sind gegenstandsangemessene *Kategorien* zur grammatischen Beschreibung von mündlicher Kommunikation? Wie sind sie zu gewinnen? Inwieweit sind hierzu auch traditionelle grammatische Kategorien brauchbar, wie z.B. 'Satz', 'Anakoluth', 'Links-/Rechtsherausstellung', 'Ellipse', 'Elision' etc.?

Reinhard Fiehler diskutiert die Problematik der Darstellung gesprochener Sprache im Kontext von traditionell normativ und schriftsprachlich angelegten (Schul-)Grammatiken wie der Duden-Grammatik, und er legt dar, zu welchen Lösungen er für seine eigene Darstellung in diesem Kontext gelangt ist. *Peter Schröder* kritisiert die Anwendung der topologisch-satzsyntaktischen Betrachtungsweise auf die gesprochene Sprache am Beispiel der Kategorie des 'Vorvor-

felds'. Er plädiert stattdessen für eine funktionale Sichtweise, die die rhetorisch motivierten Portionierungen als Strukturierungsprinzip der Rede ausweist. *Simona Pekarek Doehler* und *Gabriele M. Müller* problematisieren die Unterscheidung zwischen verschiedenen Formen der Linksherausstellung im Französischen. *Peter Auer* diskutiert die Reichweite und die Probleme unterschiedlicher Konzeptionen der Beschreibung von Beitragsexpansionen.

(3) Welche *Prinzipien* ergeben sich aus den spezifischen Produktions- und Rezeptionsbedingungen mündlicher Verständigung für die grammatische Modellierung? Zu berücksichtigen sind hier beispielsweise Interaktivität und Multimodalität, Prozess- statt Produktorientierung, Projektivität und Retraktion etc. Was leisten sie für die *Erklärung* der Eigenheiten gesprochener Sprache bzw. sprachlicher Strukturen überhaupt?

Die Beiträge von *Karin Birkner*, *Peter Schröder*, *Hélène Vinckel* und *Margret Selting/Friederike Kern* belegen, dass die Syntax gesprochener Sprache in vielen Fällen nicht unabhängig von prosodischen Strukturen eindeutig bestimmt werden kann und erst zusammen mit der Prosodie für die interaktive Einheitenbildung und die situierte Interpretation wirksam wird. *Peter Auer* zeigt, dass die Expandierbarkeit von Gesprächsbeiträgen ein weit über die Turngrenze hinausgehend genutztes Potenzial für die Interaktionsstrukturierung ist.

(4) Was sind geeignete *Grammatikformate* für die Beschreibung gesprochener Sprache (z.B. *construction grammar*, Valenzgrammatik, funktionale Grammatiken, *cognitive grammar*)? Welche Beschreibungsmodelle und ggf. Formalismen sprachlicher Strukturen sind datenadäquat? In welchem Verhältnis stehen insbesondere kognitive und interaktionale Untersuchungs- und Erklärungsperspektiven?

Arnulf Deppermann diskutiert, inwiefern der kognitive Ansatz der *construction grammar* den Besonderheiten der gesprochenen Sprache Rechnung zu tragen vermag und sich mit interaktionalen Betrachtungsweisen ergänzen kann. *Susanne Uhlmann* weist auf, dass die syntaktische Theorie der funktionalen Köpfe eine Erklärung für die empirisch zu beobachtenden Regularitäten von Selbstkorrekturen liefert.

(5) Welche *Zusammenhänge* bestehen zwischen grammatischen Phänomenen und dem Interaktionsprozess? Wie entstehen beispielsweise grammatische Strukturen als Resultat der rekurrenten Bearbeitung von Interaktionsaufgaben, welche Prozesse werden bei ihrer Grammatikalisierung durchlaufen? Wie sind grammatische Strukturen aus den Bedingungen von Interaktion zu erklären und wie prägen sie umgekehrt Möglichkeiten und Erfordernisse des interaktiven Austauschs?

Reinhard Fiehler plädiert für das Konzept der 'funktionalen Einheiten' als fundamentale Kategorie der Einheitenbildung in Beiträgen gesprochener Sprache. *Susanne Uhlmann* zeigt, dass Selbstreparaturen im Deutschen präferenziell syntaktische Kontrollstrukturen respektieren. *Susanne Günthner* weist dichte Konstruktionen als Verfahren der erzählerischen Dramatisierung und Dynamisierung aus. *Angelika Redder* legt dar, dass nicht-sententiale Formen des Schilderns als unmittelbare Abbildungen einer besonders erlebnisnahen mentalen Verarbeitung zu verstehen sind. *Karin Birkner* zeigt, wie *haben*-Relativsätze zur Verankerung neu eingeführter Referenten im Diskursuniversum eingesetzt werden.

(6) Wie weit ist der *Gegenstandsbereich* einer Grammatik der gesprochenen Sprache/Interaktion zu fassen? Welche Phänomenbereiche sind zu behandeln? In welchem *Verhältnis* steht sie zu Grammatiken der geschriebenen Sprache? Wie steht es um das Konstrukt *einer* Einzelsprache oder gar *der* Sprache, etwa in Abgrenzung zu anderen psychischen Vermögen oder Mitteln der sozialen Kommunikation?

Konrad Ehlich rekonstruiert die Probleme, die einer eigenständigen Erfassung gesprochener Sprache und sprachlichen Handelns entgegenstehen, indem er historisch aufweist, dass die analytische Beschäftigung mit Sprache von Anfang an durch die Fixierung auf die Schrift determiniert war.

(7) Welche *methodischen Aufgaben* stellt die Erforschung von Grammatik in der Interaktion? Wie ist die einzelfall-, detail- und sequenzanalytisch vorgehende Gesprächsanalyse mit der quantitativen Auswertung großer Korpora zu verknüpfen? Wann und wie muss die Gesprächsanalyse durch andere Datenquellen wie Ethnographie, Sprecherratings oder Interviews ergänzt werden?

Dagmar Barth-Weingarten und *Arnulf Deppermann* diskutieren, wie *construction grammar* und Konversationsanalyse in methodischer Hinsicht aufeinander zu beziehen sind und welche Probleme und Perspektiven der Weiterentwicklung sich bei ihrer Verknüpfung ergeben.

Der Aufbau des Bandes schreitet vom Allgemeinen mit zunehmender empirischer Fundierung zum Besonderen fort. Während *Konrad Ehlich* im historischen Überblick die Rahmenbedingungen reflektiert, unter denen sich die grammatische Beschäftigung mit verbaler Interaktion und gesprochener Sprache entwickelt hat, thematisieren *Reinhard Fiehler*, *Arnulf Deppermann* und *Dagmar Barth-Weingarten* auf verschiedenen Ebenen die Möglichkeiten einer besonderen Grammatikschreibung für gesprochene Sprache.

Susanne Günthner, *Angelika Redder*, *Karin Birkner* und *Susanne Uhmann* untersuchen das Wechselverhältnis von bestimmten syntaktischen Formaten und interaktiven Funktionen anhand je spezifischer Konstruktionstypen.

Alle folgenden Beiträge behandeln (und problematisieren zugleich) spezifische topologische Eigenschaften gesprochensprachlicher Strukturen. Während *Peter Schröder* und *Simona Pekarek Doehler/Gabriele M. Mueller* Konstruktionen vor dem Äußerungskern untersuchen, bearbeiten *Peter Auer*, *Hélène Vinckel* und *Friederike Kern/Margret Selting* Expansionsmöglichkeiten nach Turnkonstruktionseinheiten.

Das Buch erscheint aus einer Reihe von Gründen als *online*-Publikation. Die beiden wichtigsten sind, dass es so möglich war, die Beiträge bereits ein Jahr nach der Tagung der Öffentlichkeit vorzulegen. Ferner bietet diese Form der Veröffentlichung die Möglichkeit, die behandelten Phänomene nicht nur in Transkriptform vorzustellen, sondern – sofern es urheber- und datenschutzrechtlich möglich ist – sie auch zu Gehör bzw. vor Augen zu bringen. Diese Möglichkeit ist gerade für den Bereich der Gesprächsforschung, die es ja mit visuellen und auditiven Phänomenen zu tun hat, ein besonderer Fortschritt gegenüber traditionellen Druckpublikationen. Mit einem Maus-Click auf das Symbol, das in den Beiträgen, für die Tondateien zur Verfügung stehen, jeweils bei den Transkripten eingefügt ist, kann man die Tonausschnitte (insgesamt 66) abhören.

Da sich damit der Umfang der Dateien erheblich vergrößert, wird die Publikation in zwei Varianten angeboten: alle Beiträge gemeinsam in einem PDF ohne Tondateien, und jeder Beitrag noch einmal in einer eigenen PDF-Datei mit den Tonausschnitten.

Die Herausgeber danken dem Institut für Deutsche Sprache und der Universität Mannheim für die materielle und organisatorische Unterstützung bei der Durchführung der 11. Arbeitstagung zur Gesprächsforschung. Simone Hirsch sagen sie Dank für die gewissenhafte Vorbereitung der Beiträge zur Veröffentlichung. Bei Martin Hartung bedanken wir uns für die medientechnische Beratung und die kompetente Betreuung der Veröffentlichung des Bandes im Verlag für Gesprächsforschung. Alle Verweise auf Internetseiten in diesem Buch sind vom Stand April 2006.

Literatur

- Ehlich, Konrad (1991): Funktional-pragmatische Kommunikationsanalyse. In: Flader, Dieter (Hrsg.): Verbale Interaktion. Studien zur Empirie und Methodologie der Pragmatik. Stuttgart: Metzler, 127-143.
- Fiehler, Reinhard (2005): Gesprochene Sprache. In: Duden. Die Grammatik. 7. Auflage. Mannheim: Dudenverlag, 1175-1256.
- Fiehler, Reinhard / Barden, Birgit / Elstermann, Mechthild / Kraft, Barbara (2004): Eigenschaften gesprochener Sprache. Tübingen: Gunter Narr (= Studien zur Deutschen Sprache 30).
- Hoffmann, Ludger (1997): Zur Grammatik von Text und Diskurs. In: Zifonun, Gisela / Hoffmann, Ludger / Strecker, Bruno (1997): Grammatik der deutschen Sprache. Band 1. Berlin / New York: de Gruyter (= Schriften des Instituts für deutsche Sprache, Bd. 7.1), 98-591.
- Pinker, Steven (1989): Learnability and Cognition: The Acquisition of Argument Structure. Cambridge, MA: MIT Press.
- Schwitalla, Johannes (2001): Gesprochene-Sprache-Forschung und ihre Entwicklung zur Gesprächsanalyse. In: Brinker, Klaus / Antos, Gerd / Heinemann, Wolfgang / Sager, Sven F. (Hrsg.): Text- und Gesprächslinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. 2. Halbband: Gesprächslinguistik. Berlin / New York: de Gruyter, 896-903 (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 16.2).
- Schwitalla, Johannes (2003): Gesprochenes Deutsch. Eine Einführung. 2. Auflage. Berlin: Schmidt.
- Selting, Margret / Couper-Kuhlen, Elizabeth (2000): Argumente für die Entwicklung einer Interaktionalen Linguistik. In: Gesprächsforschung. Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion 1, 76-95.